

Die Kriesslyrik.

Ein Protestant über die literarische Leistung des Katholizismus.

Von Professor Dr. Wilhelm Dehl, Freiburg-Br.

Seit etwa zwanzig Jahren müssen wir immer wieder das törichte Schlagwort von der angeblichen „Inferiorität“ der katholischen Literatur hören. Daher sind solche nicht-katholische Stimmen von besonderem Werte, die verständnisvoll auf die katholische Literatur hinweisen. So sagte vor einigen Jahren der freisinnige Berliner Jude Maximilian Harden in seiner „Zukunft“ offen heraus: „Es gibt eine große katholische Literatur in Deutschland, und die deutschen Protestanten wissen nichts davon.“ Und zu Beginn dieses Jahres sprach der Kritiker Busse in „Weslagen und Klafings Monatsheften“ seine Verwunderung darüber aus, daß in neuester Zeit so hervorragende katholische Romandichter aufstünden, wie Handel-Mazzetti oder Heinrich Heberer.

Nun liegt wieder ein solches protestantisches Urteil vor, und zwar ein ganz besonders gewichtiges: ein protestantischer Theologe anerkennt rückhaltlos die „unzweifelhaft künstlerische Ueberlegenheit des Katholizismus in bezug auf die religiöse Kriegsdichtung“.

In den protestantischen „Studien zur praktischen Theologie“ (herausgegeben von Professor Karl Eger in Halle) erschien vor kurzem ein neuer Band: „Die Frömmigkeit der deutschen Kriesslyrik“ von Otto Serpel (Gießen, Wfr. Löpeltmann, 1917). Der Inhalt dieses Werkes wird durch seinen Titel genügend gekennzeichnet. Uns interessiert in dem stoffreichen Buche nur eine Stelle (S. 160) in dem zusammenfassenden Schlußkapitel. Serpel stellt fest, daß seit Kriegsbeginn neue dichterische Vertreter der christlichen Weltanschauung hervorgetreten sind, zumal auch gerade aus dem Arbeiterstande, und fährt dann fort: „Ein Versich, den sogar die rein ästhetische Würdigung vielfach als den Dichter des Krieges schlechthin bezeichnet, bedeutet für die Weltanschauung, die er vertritt, eine kaum genug zu schätzende Macht. Und Versich macht keinen Hehl aus seiner Ueberzeugung. Immer zeigt er, daß er Christ, niemals verleugnet er, daß er Katholik ist. Aber dazu fühlt er sich stets auch als Arbeiter. Das ist ein neuer Zusammenhang in der Dichtung. Ich kann mir kaum denken, daß dies ohne Wirkung für die Zukunft bleiben sollte. Wenn es wahr ist, was Julius Bab (der bekannte Kritiker) von Versich sagt, daß seine ästhetische Wirkung auf seiner religiösen Grundlage beruhe, so ist das für die katholische Kirche und Erziehung sehr schmeichelhaft. Ich trage kein Bedenken, diesem Urteile zuzustimmen, ja es noch zu erweitern. Soll es denn ganz von ungefähr sein, daß so viele Dichter dieses Krieges katholisch sind? Um nur einige zu nennen: Josef Winkler, den preisgekrönten; Leo Sternberg, den immer mehr beachteten; Jakob Kneip, das Muster eines Dichters aus sittlichem Ungeflam, — und wie sie alle heißen neben Heinrich Versich. Gewiß, auch der Protestantismus hat gute Dichter: Ina Seidel und Friedrich Dienhard. Aber selbst diese erreichen manchen der Katholiken nicht an Wucht und Gestaltungskraft. Ich lasse die Frage, worin diese unzweifelhaft künstlerische Ueberlegenheit des gegenwärtigen Katholizismus in bezug auf die religiöse Kriegsdichtung beruht, offen; ebenso die andere, was eine solche Ueberlegenheit für die Zukunft bedeutet.“

Dem Schreiber dieser Zeilen bedeutet diese Feststellung aus dem Munde eines protestantischen Theologen durchaus keine Ueberraschung. Sie bestätigt ihm nur die selbstgefeste und sonnenklar: Ueberzeugung, die er längst in dieser Sache hatte. Die Arbeit an den zwei Bänden der Anthologie katholischer Lyriker der Gegenwart „Monatsbot“ (Verlag Alber, Ravensburg, 1910 und 1911) hat in ihm diese Ueberzeugung reifen lassen. Aber aus dem Munde eines protestantischen Theologen wirkt ein solches Urteil doppelt erfreulich, und es verdient festgehalten zu werden.

Nur eine Bemerkung sei noch erlaubt: Der Verfasser dieses Buches kennt nur eine kleine Zahl unserer lebenden katholischen Lyriker. Nirgends nennt er Namen wie Richard v. Kralik, Franz Eichert, M. Serbert, Lorenz Krapp, Bruder Willram, M. v. Greiffenstein, Heinrich Berkandl, Elli Bilecki, Ansgar Böllmann, Hanns G. Bornmann, Henriette Brey, Maria Weinand, S. Rafael, Antonie Jüngst, Baumen; Wiesgen, — und diese alle sind katholische Dichter, die mit guten, z. T. mit prachtvollen Kriegsgedichten hervorgetreten sind, einige sogar mit ganzen Sammlungen wie Kralik, Eichert, Bruder Willram. Wie würde erst das Urteil unseres Kritikers lauten, wenn er all diese und noch andere hier nicht genannte katholische Lyriker genannt hätte?